

Hartmut Höll
28. März 2019

Gedenken an Wolfgang Meyer

Verehrte Familie, liebe Freundinnen und Freunde des Verstorbenen,

wir nehmen heute gemeinsam Abschied von Wolfgang Meyer, der in aller Welt als Künstler und Mensch hoch geachtet wurde, der als Prorektor und in den Jahren 2001 bis 2007 als Rektor unserer Hochschule für Musik Karlsruhe die Geschicke des Hauses bewegt hat.

2007 kam ich in das Rektoramt als sein Nachfolger. Ich war immer überaus dankbar für unser gutes persönliches Verhältnis, für seine Loyalität und seinen freundschaftlichen Rat.

Als sei es gestern gewesen, erinnere ich den Tag, an dem Wolfgang den Prorektoren und mir nach einer Prüfung im Velte-Saal seine Erkrankung offen benannte. Ich erinnere, wie schmerzlich bewegt er war, erinnere, wie sehr diese schlimme Nachricht uns alle mitnahm.

Doch Wolfgang Meyer hat es allen leicht gemacht. Denn er hat in vollkommener Souveränität vier Jahre lang einen unglaublich tapferen und bewunderungswürdigen Kampf gegen seine Krebserkrankung geführt. Dabei ist er überaus offen mit seiner Krankheit umgegangen. Und so konnten wir alle ihm auch offen und unverkrampft begegnen.

Wolfgang Meyer hat mit klarem Bewusstsein seine privaten Angelegenheiten geordnet, hat in hoher Verantwortung für die Studierenden seiner Klarinettenklasse und in enger Absprache mit mir die Nachfolge für seine Professur eingeleitet. Mit Blick auf unsere Hochschule und unsere Studierenden danke ich ihm zutiefst für solch vorbildlich gelebte Verantwortung.

Bis vor kurzem nahm Wolfgang Meyer noch an Konzerten unserer Hochschule teil. Und in besonderer Weise erinnere ich unser letztes gemeinsames Konzert. Am 16. November 2018 musizierten Lisa Wittig, Wolfgang Meyer und ich im Rahmen eines Konzertes im Gedenken an den im Jahr zuvor verstorbenen Peter Härtling. Wir spielten Franz Schuberts »Hirt auf dem Felsen«. Dieses Konzert war benannt als – und heute erst wird mir bewusst, was es auch bedeutete: »Letzte Stimmen«. Es war ein gemeinsames Musizieren, das Lisa Wittig wie auch mich berührte und bewegte. Wolfgang war wie immer vollkommen präsent, spielte mit schönstem Ton und persönlich vollkommen eintauchend in Schuberts Musik – und dies, obgleich er, wie er mir sagte, aufgrund der chemotherapeutischen Behandlungen seine Fingerkuppen kaum noch spüren konnte. Und wie er trotz seiner schweren Krankheit seinen Atem beherrschte, ließ spüren, wie er kämpfen konnte. Denn Wolfgang Meyers Ziel war immer, die Musik in Vollkommenheit zum Klingen zu bringen. Darauf beruhte sein hohes internationales Ansehen, dafür wurde er als exzeptioneller Klarinettist weltweit gefeiert. Dabei war ihm jegliche Eitelkeit vollkommen fremd. Er stellte sich ganz und gar in den Dienst der Musik. Und Musik war sein Leben.

In das Zentrum des »Hirt auf dem Felsen« hat Franz Schubert zwei Strophen eingefügt, deren Autorenschaft umstritten ist. Entscheidend aber ist, dass dieser Eingriff in das Gedicht von Wilhelm Müller Schuberts ganz eigene Entscheidung war. Das gibt diesen Zeilen besonderes persönliches Gewicht. Und so habe ich dies auch im gemeinsamen Musizieren mit Wolfgang Meyer erlebt:

»In tiefem Gram verzehr' ich mich,
Mir ist die Freude hin!
Auf Erden mir die Hoffnung wich,
Ich hier so einsam bin!

So sehnd klang im Wald das Lied,
So sehnd durch die Nacht;
Die Herzen es zum Himmel zieht
Mit wunderbarer Macht.

Nach diesem besonderen Konzert wurden wir angefragt, Schuberts »Hirt« im kommenden Juni nochmals gemeinsam aufzuführen. Wolfgang's simple Antwort: Gerne, wenn ich dann noch lebe.

»Der Hirt auf dem Felsen« ist 1828, in Schuberts letztem Lebensjahr entstanden, in zeitlicher Nähe zur »Winterreise« und endet mit den Versen:

Der Frühling will kommen,
Der Frühling, meine Freud',
Nun mach' ich mich fertig
Zum Wandern bereit.

...

Mit hohem Respekt und in großer Dankbarkeit gedenkt die Hochschule für Musik Karlsruhe Wolfgang Meyers. Wir haben einen wunderbaren Freund und treuen Wegbegleiter verloren.